Kantone

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **59 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf den neuen Tag, auf die Gespräche miteinander; und wir sind tatendurstig, denn nachher gehen oder fahren wir in unseren Rollstühlen zur Arbeitstherapie. Wir weben, sticken, flechten Körbe usw., machen hübsche Lederarbeiten und anderes. Daneben singen und musizieren wir mit großem Eifer. Andere wiederum gehen zur Bewegungstherapie und Gymnastik, mit welchen oft erstaunlich Erfolge erzielt werden. Wenn es gelingt, daß eine von uns wieder größere Beweglichkeit erlangt, als je erhofft wurde, so freuen wir uns alle gemeinsam darüber. Unsere alten Mütterchen machen all das begeistert mit, und es ist, als würden sie damit wieder jünger und lebensfroher. Im Radio hören wir die neuesten Nachrichten, schöne Musik, Predigten und andere interessante Sendungen, die wiederum Gesprächsstoff ergeben. Meine Nachbarin läßt uns Kreuzworträtsel lösen, welche sie uns vorliest, auch liest sie uns jeden Tag einen Abschnitt irgendeiner schönen Geschichte vor, welche wir gespannt verfolgen.

So vergehen unsere Tage schnell und zumeist harmonisch. Wir fühlen uns als eine Familie, welche vielleicht sogar besser zusammenhält als eine leibliche Familie, da sie eine Schicksalgemeinschaft ist. Ich kann nur sagen, daß ich die Einsamkeit, welche sonst durch lange Krankheit kommt, nicht kenne, daß ich hier zufrieden und glücklich bin und mein Los getrost auf mich genommen habe. Daß wir das Glück zu schätzen wissen, eine besonders liebe, warmherzige Oberschwester zu haben, welche den Ton und die Atmosphäre auf der ganzen Abteilung bestimmt, darf ich zu erwähnen nicht vergessen.»

Schweiz

Groupement romand des Institutions d'assistance publique et privée. Die westschweizerische Armenpflegerkonferenz führte ihre Jahrestagung dieses Jahr am 1./2. Juni in Lugano unter dem Vorsitz von Herrn Dr. *R. Di Micco* durch. Nach Erledigung der Regularien referierte *Mlle M.-L. Cornaz* über das Thema «Le Service social dans l'assistance publique et dans l'assistance privée».

Kantone

Basel. Die Arbeitsstube «Erika» beschäftigte im Jahre 1961 26 Frauen. Sie hatten bei der «Erika» in ihrer Not Zuflucht gesucht aus sozialen Gründen, wegen Invalidität, Haltlosigkeit, geistigen Defekts, Tabletten- oder Alkoholsucht. In vielen Fällen übersteigt der ausbezahlte Lohn die wirkliche wirtschaftliche Leistung. Mit Hilfe eines kantonalen Beitrages von Fr. 5000.–, Mitglieder- und Gönnerbeiträgen und viel Idealismus der Leiterinnen kann sich das erfreuliche Werk seit 9 Jahren behaupten.

Budget-Beratungsstelle. Das von der Frauenzentrale im Mai 1961 nach dem Vorbild Zürichs gegründete Werk verzeichnete bis Ende 1961 (bei Sprechstunden an 2 Tagen pro Woche) 95 Ratsuchende. 2 Drittel waren Frauen, 1 Drittel Männer. In 5 Fällen mußten die Vorsprechenden an eine Fürsorgestelle gewiesen werden, da eine ausgesprochene Notlage herrschte. Das niederste Einkommen betrug Fr. 640.– monatlich bei 2 Erwachsenen und 4 Kindern. Das höchste Einkommen erreichte Fr. 38 000.–. Nicht nur kleine Leute müssen lernen, sich nach der Decke zu strecken, um für die Bedürfnisse eine vernünftige Rangordnung zu finden. Das Werk erfreut sich der Unterstützung von Banken und großen Firmen.

Die Basler Frauenzentrale führt ferner unter anderem seit vielen Jahren mit Erfolg die «*Basler Berufsschule für Heimerzieherinnen und Heimerzieher*» durch.